

setzungen anschließt; noch 1646 ist es in einer deutschen Neubearbeitung erschienen³.

Weitere Dramatisierungen des Prinzenraubes sind nur durch die Tatsache ihrer Aufführung bekannt. Am 31. Dezember 1684 spielten die „deutschen Schauspieler“ am bayrischen Hofe unter Michael Daniel Treu vor dem Kurfürsten Max Emanuel in München einen „Durchlauchtigsten Kohl-Brenner“⁴; am 1. Juni 1689 führten Altenburger Schüler das Prinzenraub-Schauspiel ihres Magisters Joh. Müller auf; am 5. Februar 1698 wurde bei der Feier des Geburtstages des Herzogs Moritz Wilhelm von Sachsen (1694—1731), des Administrators des Stiftes Merseburg, durch den Magister Johann Hübner der Prinzenraub in einem Schauspieler dargestellt, und als im November und Dezember 1738 die sächsischen Hofkomödianten unter dem Prinzipale Müller in Dresden Vorstellungen gaben, führten sie unter anderen Haupt- und Staatsaktionen auch die „Entführung der altenburgischen Prinzen Ernesti und Alberti von dem Schlosse zu Altenburg oder Kunz von Kauffungen, mit Arlequin, einem lustigen Koch“ auf⁵.

Nicht aufgeführt wurde, soviel ich sehe, die „Chur-Fürstl. Sächsische Altenburgische Printzen-Entführung“, die Johann Georg Albinus in Naumburg 1686 in seiner „Chur-Sächsischen Venus“ veröffentlichte. Das umfangreiche, in jedem Sinne „barocke“ Stück weist 41 handelnde Personen auf; in einem Vorspiel — „der Schau-Platz zeigt am hellen Tage einen Saal“ — werden Apollo, Merkur und Calliope bemüht und Die Nacht

³ Vgl. dazu die Angaben in K. Goedekes Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung, II, 2, S. 142, 369, 371f., 517. — Über deutsche und lateinische Aufführungen des Plagium in Zittau in den Jahren 1600, 1647 und 1661 vgl. Th. Gärtner: Die Zittauer Schulkomödien vor Christ. Weise (1903) S. 8 und 10; O. Schembir: 125 Jahre Zittauer Stadttheater, S. 5. — Auf das Plagium bezieht sich auch der Satz in der Selbstbiographie des berühmten Begründers der wissenschaftlichen Philologie, des Göttinger Universitätslehrers Christ. Gottlob Heyne (1729—1812), der in die Zeit seines Schulbesuches um 1745 in seiner Vaterstadt Chemnitz gehört: „Der handelnden Personen in dem lateinischen Stück Kunz von Kauffungen waren sehr, sehr wenige; um mehreren meiner Mitschüler Rollen zu verschaffen, verfertigte ich mit meines Rektors Erlaubnis noch einen sechsten Akt, in welchem noch einmal so viel Personen — eine Menge Räuber, die sämtlich gehangen wurden — auftraten, als vorher in dem ganzen Stück“ (Zeitschrift des Vereins für Chemnitzer Geschichte, 6, S. 127).

⁴ Jahrbuch für Münchner Geschichte, 3 (1889) S. 311.

⁵ Nach Angaben bei Dr. Stübel a. a. O. S. 32f.; dort die Belegstellen.